NABU Bielefeld e.V.

Der Hausrotschwanz – Vogel des Jahres 2025

Schrifttums-Umschau von Heinz Bongards

Fotos von Andreas Schäfferling

Die Kandidaten-Liste zur Wahl „Vogel des Jahres“ bot folgende Auswahl:

Hausrotschwanz, Kranich, Schwarzspecht, Schwarzstorch und Waldohreule.

Allgemein herrschte weithin Einigkeit: Favorisiert wegen seiner großen Volkstümlichkeit ist der Kranich, Wunschkandidat vieler Vogelkenner war der Schwarzstorch, Schwarzspecht und Waldohreule wurden im Mittelfeld gesehen und der Hausrotschwanz abgeschlagen auf dem letzten Platz.

Grandiose Fehleinschätzung: Gewonnen hat der Hausrotschwanz mit knappem Vorsprung vor der Waldohreule, Schwarzspecht und Schwarzstorch erlangten die Ränge 3 und 4, der zuvor favorisierte Kranich landete auf dem letzten Platz.

Nun denn: Dann eben der Hausrotschwanz!

In zweierlei Hinsicht ist diese Wahl etwas Besonderes: Dieser Vogel war anders als seine letztjährigen Vorgänger nie zuvor in der jetzt 54jährigen Geschichte dieser Wahl „Vogel des Jahres“. Und seit langem erstmalig: Zu diesem Vogel gab es bisher keine Meldungen über lang anhaltende oder dramatische Bestandsrückgänge. Was also ist das Besondere an diesem Jahresvogel?

Schrifttums-Umschau zum „Vogel des Jahres 2025“

Der **Hausrotschwanz** *(Phoenicurus ochruros)* ist eine Singvogelart aus der Familie der Fliegenschnäpper (Muscicapidae). Volkstümliche Namen sind: Stadt-, Stein- und Sommerrotschwanz, Rotsterz, Rotzagel, Rottele, Wistling, Hüting, Schwarzbrüstchen etc (nach A. E. Brehm), im Volksmund auch Rotschwanzl, Rußvogel auch Schwappelarsch wegen seines ständigen Schwanzwippens, in der Schweiz sind die Namen Hussrötele oder moderner Rothüserli üblich.

Der Hausrotschwanz in Mitteleuropa

Brehm, Alfred Edmund: **Illustriertes Tierleben – Die Vögel.** 1. Aufl. (1867)

Der Vogel *(früher ruticilla atra)* ist schwarz, auf dem Kopfe , dem Rücken und der Unterbrust mehr oder weniger aschgrau, am Bauche weißlich , auf den Flügeln weiß gefleckt; die Schwanz- und Bürzelfedern sind, mit Ausnahme der beiden mittleren dunkelbraunen, gelblichrot. Bei den Weibchen und den einjährigen Männchen ist die Hauptfärbung ein gleichmäßiges Tiefgrau; bei den Jungen ist das Grau schwärzlich gewellt.

Man darf behaupten, daß es bei uns zu Lande keinen Menschen gibt, welcher nicht Gelegenheit gehabt hat, einen Hausrotschwanz zu sehen und also auch, ihn kennen zu lernen. In Deutschland gibt es keine Gegend, keine Örtlichkeit, keine Ortschaft, sei sie groß oder klein, in welcher dieser vielbeliebte Vogel nicht in jedem Sommer verweilt. Er gehört zum Gehöft des Landmannes oder zum Hause des Städters, denn er trägt seinen Namen Hausrotschwanz bei uns zu Lande wenigstens mit vollem Rechte.

Im Süden ist er Standvogel, im Norden nötigt ihn der Winter, sein Brutgebiet zu verlassen. Vereinzelt bleibt er auch bei uns. Ursprünglich Gebirgskind und Felsenbewohner, hat der gegenwärtig bei uns zulande fast zum Haustier gewordene Vogel nach und nach sich bequemt, auf dem Wohnhause des Menschen Herberge zu nehmen, ohne zwischen der volkreichen Stadt und dem einsamen Gehöfte einen Unterschied zu machen. Er ist in demselben Verhältnisse weiter nach Norden vorgedrungen, in welchem die hier üblichen Häuser mit Strohdächern durch solche mit Ziegeldächern ersetzt worden sind.

Bei uns zulande erscheinen die Hausrotschwänze im letzten Drittel des März, in Süddeutschland schon etwas früher. Sie reisen einzeln während der Nacht, die Männchen voran, die Weibchen einige Tage später. Sofort nach der Ankunft in der Heimat nimmt der Vogel auf demselben Dachfirst, welcher sein Lieblingsaufenthalt war, wieder seinen Stand, und nunmehr beginnt sein reges, lebendiges Sommertreiben. Er ist ein ungemein regsamer, tätiger, munterer, unruhiger und flüchtiger Gesell, vom Tagesgrauen bis nach Sonnenuntergang wach und in Bewegung: Sein Lied gegört zu den ersten Gesängen, welche man an einem Frühlingsmorgen vernimmt, seine einfache Weise erklingt noch nach der Dämmerung des Abends. Seine Lockstimme ist angenehm, sein Gesang aber nicht viel wert und durch ein sonderbares Schnarren ausgezeichnet, er besteht aus zwei oder drei Strophen teils pfeifender, teils kreischender oder krächzender Töne, welche jedes Wohlklanges bar sind. (Schuster (1903) rechnet den Hausrotschwanz nicht zu den besten Sängern: „Rauh, ungeschliffen, naturwüchsig wie das zackige Felsgestein, so ist das Liedchen des Hausrötels“.

Aber er gehört zu den fleißigsten. Man nennt ihn daher auch die „Mauernachtigall“ (Hoffmann 1937). Zitiert nach H. Nesenhöner 1955.)

Seine Flugfertigkeit ist so groß, daß er nach Fliegenfängerart fliegende Kerbtiere bequem einholen und sicher wegschnappen kann. Seine Sinne sind vorzüglich, sein Verstand ist keineswegs gering. Er ist klug und weiß seine Feinde sehr wohl zu würdigen, ist sogar mißtrauisch seinen Freunden gegenüber, traut dem Menschen, bei dem er sich zu Gaste bittet, in der Regel nicht, hält sich lieber in bescheidener Entfernung von ihm, womöglich auf dem Firste des Hausdaches auf. Hier fühlt er sich sicher und nimmt anscheinend keinen Anteil an dem Getriebe unter ihm. Wenig gesellig, liebt er, mit seinem Gatten allein ein gewisses Gebiet zu bewohnen, und duldet in ihm kein anderes Pärchen der gleichen Art, neckt und zankt sich auch regelmäßig mit anderen Vögeln, welche in seinem Bereich sich niederlassen wollen.

Der Rotschwanz nährt sich fast ausschließlich von Kerbtieren, vorzugsweise von Fliegen und Schmetterlingen. Auf den Boden herab kommt er selten, hält sich hier auch nur in stillen Gehöften, dort oder auf Lattenzäunen längere Zeit auf, um niedrig fliegende Beute zu erhaschen oder reife Beeren im Garten zu pflücken. Nach verborgener Nahrung stöbert er nicht mit dem Schnabel umher, liest vielmehr einfach ab oder fängt im Fluge. Schmetterlinge, welche andere Vögel verschmähen, verzehrt er gern und erweist sich durch Vertilgung schädlicher Arten sehr nützlich.

Fehringer, Otto: **Die Welt der Vögel**. (1951)

Der Hausrotschwanz lebt von Marokko über Süd- und Mitteleuropa bis weit nach Mittelasien hinein. Bei uns dringt er, ähnlich wie der Girlitz, langsam nach Norden vor. Als einer der frühesten Heimkehrer taucht er bereits Anfang März auf und bleibt bis in den November

hinein. Einige überwintern in Südwestdeutschland und Frankreich, die meisten in den Mittelmeerländern, in England ist er nur Wintergast. Er kann als Musterbeispiel für die große Anpassungsfähigkeit einiger Vögel gelten; denn obwohl im Grunde Felsenbewohner, wie heute noch in allen Hochgebirgen bis hinauf zur Schneegrenze, hat er sich seit langem gewöhnt, die menschlichen Steinbauten als gleichwertige Wohn- und Niststätten zu betrachten.

Unbekümmert nistet er mitten in den Großstätten unter Dachsparren, auf Balken, auch in verlassenen Schwalbennestern und gern in künstlichen Halbhöhlen, die ihm allesamt ausreichenden Ersatz für natürliche Felsspalten und -nischen bieten. Das Nest findet sich oft in den orginellsten Winkeln und Schnörkeln von Skulpturen und Bauten. Gerade in luftiger Höhe muß seine Kinderwiege recht stabil und warm sein und wird deshalb mit Wolle, Haaren und Federn innen auswattiert.

Sein Liebeswerben vollzieht sich in aller Öffentlichkeit; er balzt mit ausgebreiteten Flügeln, gefächertem Schwanz, gesträubten Federn und allerlei Körperverrenkungen. Bald liegen die fünf bis sechs reinweißen Eier im Nest, ein Zeichen, daß sein Höhlenbrütertum sehr alt ist. Meist leisten sich die Rotschwänze zwei, manchmal sogar drei Bruten im Jahr, die oftmals im gleichen Nest stattfinden, das häufig auch noch den nächstjährigen Brutgeschäften dient. Da sie aber jedesmal ihren Nestbautrieb abreagieren müssen, häuft sich Schicht auf Schicht und die Kinderwiege wächst immer mehr.

Sein Lockton klingt etwa *st teck teck* oder auch *tk tk*. Der Gesang des Männchens ist schlicht und anspruchlos: kurze Strophen aus gepreßten und gequetschten rauhen Lauten mit wenig klaren Tönen, selten einmal auch die Andeutung anderer Vogelstimmen. Dafür aber ist er ein ausdauernder Dämmerungssänger und läßt sich während der Paarungszeit auch nachts hören. Nach der Mauser beginnt für ihn eine neue herbstliche Gesangsperiode und macht ihn trotz seines schlichten Liedes zum gern gehörten Sänger im Gewirr städtischer Dachbezirke.

Atlas Deutscher Brutvogelarten: ADEBAR Kartierung 2005 – 2009. (2014)
Bauer, H.-G. & **Berthold**, P.: **Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung**. (1997)

Bestandsentwicklung

Das Vorkommen des Hausrotschwanzes im Tiefland Mittel- und Norddeutschlands ist ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts belegt. Die tieferen Lagen Bayerns wurden ab Ende des 18. Jahrhunderts besiedelt. In vielen kleinen Städten und Dörfern Norddeutschlands trat die Art ab 1820 als Brutvogel auf. Flächendeckend wurden weite Teile der Kulturlandschaft im nördlichen Mitteleuropa erst nach dem 2. Weltkrieg erschlossen. An der Nordseeküste sind immer noch geeignet erscheinende Orte unbesiedelt.

In der Folge der ausgedehnten Kriegszerstörungen durch den 2. Weltkrieg, kam es in der Mitte des 20. Jahrhunderts zunächst zu einer deutlichen Bestandszunahme. In der nach Kriegsende bald einsetzenden Wiederaufbauphase kam es zunächst zu einem Bestandsrückgang, dem bald wiederum eine Bestandszunahme folgte, die mit der Ausdehnung der Siedlungs- und Gewerbebereiche korrelierte. Im Zeitraum von 1955 bis 1985 war der Bestand im Wesentlichen stabil mit deutlicher Zunahme in den sich ausbreitenden Einfamilien- und Reihenhaussiedlungen. Obgleich die Art lokal auch weiterhin von der fortschreitenden

Bautätigkeit profitiert, hat der Bestand nach den Daten des *Monitoring häufiger Brutvögel* seit 1990 bundesweit abgenommen, wobei diese Abnahme besonders im Osten ausgeprägt war, was mit der verstärkten Sanierung der Altbausubstanz nach der deutschen Wiedervereinigung zusammen hängen dürfte.

Aktuelle Verbreitung

Der Hausrotschwanz erreicht in Deutschland seine größte Siedlungsdichte in Dörfern (durchschnittlich 2-6 Reviere/10ha, max. 16 Reviere/10ha), Innenstadtbereichen (max. 7 Reviere/10ha), in Industriegebieten und Gartenstädten (max. 7 Reviere/10ha) sowie in subalpinen und alpinen Streusiedlungen (7-8 Reviere/10ha). In natürlichen Habitaten der Blockhalden- und Felsregion der Hochgebirge werden selten über 1,2 Revier/10ha erreicht. Die Art kommt weiterhin regelmäßig in Steinbrüchen, Kiesgruben, Tagebaulandschaften, Hafen- und Bahnanlagen, Baustellen, Wohnblockzonen (als Pionierart nach Fertigstellung, später wieder Abnahme der Siedlungdichte), Kleingartenkolonien und Weinbergen vor.

Der Hausrotschwanz ist in Deutschland flächendeckend verbreitet. Die Dichtekarte zeigt größte Bestände in allen städtisch-industriellen Ballungsräumen und niedrigste Dichten im Norden des vom Menschen dünn besiedelten Nordostdeutschen Tieflandes. Außerhalb der Siedlungen ist der Hausrotschwanz, bei deutlich geringerer Dichte, weit verbreitet, wenn die Landschaft geeignete Brutstätten, z. B. in Gehöften oder Scheunen, aufweist, wie in einigen Bereichen der Mittelgebirgsregion oder im Alpenvorland. Vergleichsweise dünn besiedelt ist das Innere der großen zusammenhängenden Waldlandschaften wie Schwarzwald, Pfälzerwald, Odenwald und Spesart.

Der Hausrotschwanz in Nordrhein-Westfalen

Peitzmeier, J., **Avifauna von Westfalen.** (1969).
Die Vögel Westfalens. Ein **Atlas der Brutvögel.** (2002)
Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. (2013)

Bestandsentwicklung

Das langsame, insgesamt nordwärts gerichtete Vordringen des Hausrotschwanzes läßt sich auch für Nordrhein-Westfalen verfolgen. In Duisburg sind diese Vögel seit 1789 bekannt, bei Rheine brüteten sie seit 1817. Im Sauerland werden sie im Jahr 1846 als weit verbreitet beschrieben, im Münsterland sind sie erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts häufiger. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind sie häufige und weit verbreitete Brutvögel, die überall dort brüten, wo es menschliche Siedlungen gibt. Als in den 1940er Jahren aufgrund des Zweiten Weltkriegs viele Städte in Trümmern lagen, vergrößerte sich die Zahl der Hausrotschwänze deutlich, nahm jedoch im Zuge der Wiederaufbaumaßnahmen bald wieder ab.

In den folgenden Jahrzehnten blieb der Bestand weitgehend konstant.Mit Beginn der 1970er Jahre kam es lokal hier und da zu einer Verringerung der Brutpaarzahlen, insgesamt veränderte sich der Bestand jedoch nicht. Hausrotschwänze waren weit verbreitet und häufig, sie brüteten in allen Städten und Dörfern und an den meisten Industrieanlagen. Während sich im Landesteil Nordrhein Brutareal und Bestand micht mehr wesentlich veränderten, gab es in Westfalen eine bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts anhaltende, ständige Bestandszunahme.

Aktuelle Verbreitung

Hausrotschwänze sind weit verbreitet und häufig, sie brüten in allen Städten und Dörfern und an den meisten Industrieanlagen, kommen überall in NRW vor, sind aber am häufigsten in Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet oder entlang der Rheinschiene zwischen Bonn und Duisburg, im Raum Aachen sowie in Ostwestfalen im Großraum Gütersloh, Bielefeld, Herford, Minden zu finden.

Der Hausrotschwanz in Bielefeld

Conrads, K.: **Zur Avifauna der Brutvögel von Bielefeld und Bethel-Gadderbaum.** (1957)
Kuhlmann, H.: **Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne**. (1950)
Laske, V. **/ Nottmeyer-Linden**, K. **/ Conrads**, K.**: Die Vögel Bielefelds** (Hrsg.) (1991)

Heinz Kuhlmann, 1957 Begründer der „Ortsgruppe Bielefeld im Bund für Vogelschutz Stuttgart (BfV)“ (Vorläufer von NABU Bielefeld e.V.) beschrieb den Hausrotschwanz als überall häufigen Brutvogel, auch in Steinbrüchen. Klaus Conrads, in der Nachfolge Kuhlmanns Vorsitzender des BfV in Bielefeld von 1949 bis 1968, charakterisierte den Vogel als Präferenten der eigentlichen Stadtkernbiotope, an Gebäude oder Felsen gebunden, im ganzen Gebiet vorhanden, vor allem auch in den Industrievierteln.

Die dem „Atlas der Brutvögel Bielefelds“ zugrunde liegende Kartierung 1986 bis 1988 zeigte den Vogel südlich des Teutoburger Waldes etwas dichter als als nördlich desselben, am geringsten jedoch lebensraumbedingt im Teuto selbst vertreten. Als sozusagen künstlicher Felsen war der Neubau der Bielefelder Universität von Anfang an dicht besiedelt. Gefährdungsursachen wurden 1990 nicht beschrieben. "Jeder" Ravensberger Bauernhof hatte seinen Hausrotschwanz. Neubauviertel wurden schon in der Bauphase besiedelt aber die Siedlungsdichte reduziert sich schnell nach "Einrichtung" der kleinen Gartengrundstücke. Seltener ist die Art in alten Wohnvierteln mit dichtem Baumbestand. (Artbearbeiter: Heiner Härtel)

Seit den 1980er Jahren werden vermehrt Hausrotschwänze auch im Dezember und Januar beobachtet. (Mitteilung: Heiner Härtel)

Der Hausrotschwanz – Vogel des Jahres 2025

NABU NATURSCHUTZ *heute* – Herbst 2024: (u. a.) **Wer wird Vogel des Jahres 2025?**

Wahlinformation Hausrotschwanz:

Mut zur Lücke

Der zierliche Hausrotschwanz ist ein früher Vogel – schon 70 Minuten vor Sonnenaufgang ertönt sein melodischer und ausdauernder Gesang. Bis zu sechs Stunden kann er singen, dabei bringt er es zusammen auf bis zu 5.000 Strophen. Als Insektenfresser ist der Kandidat vom **Insektenrückgang** durch die intensive Landwirtschaft und naturferne Gärten stark betroffen. Außerdem vertritt er die Gruppe der **Gebäudebrüter**, die es durch Sanierungen und Renovierungen immer schwerer hat, Nistmöglichkeiten zu finden. Dabei ist er nicht wählerisch. Er brütet zur Not auch in Tiefgaragen, an Bahnanlagen oder in Rolladenkästen. …. Der Volksmund nennt den Hausrotschwanz auch Schwappelarsch wegen seines charakteristischen Schwanzwippens.

Mit dieser einfachen Wahlvorstellung gewann der Hausrotschwanz vor Waldohreule, Schwarzspecht, Schwarzstorch und Kranich!

Bauer/Bezzel/Fiedler: Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. Aufl. (2005)

Vor 20 Jahren wurden die Gefährdungsursachen für den Hausrotschwanz fogendermaßen zusammengefaßt:
Verringerte Brutmöglichkeiten an Neubauten durch geschlossene Bauweise und aufgrund von Sanierungsmaßnahmen an Bestandsbauten. Direkte Verfolgung in Südeuropa.
(Eine Gefährdung durch anhaltenden Rückgang der Insektenfauna wurde 2005 offensichtlich noch nicht gesehen.)

NABU NATURSCHUTZ *heute* – Winter 2024: (u. a.) **Themenheft Vogel des Jahres 2025**

Der Hausrotschwanz - Fan von Stein und Nische

Bis zum 19. Jahrhundert war der Halbhöhlenbrüter nur in Bergregionen zu finden, wo er auch heute noch in Felsspalten und Höhlen nistet. Seither erobert er sich ständig neuen

Lebensraum in menschlichen Siedlungsbereichen. Ihm kommt dabei zugute, daß er keine hohen Ansprüche an seine Brutplätze stellt. Steinig, trocken und warm soll es sein, dann kann der Hausrotschwanz sein Nest in nahezu jede Nische und jeden Hohlraum bauen.

In der Regel nistet der Gebäudebrüter bei uns unter Dächern, in Mauerlöchern oder Schuppen. Darauf machte schon der Jahresvogel-Wahlspruch „Mut zur Lücke“ aufmerksam: Als Gebäudebrüter ist er wie Mauersegler und Haussperling darauf angewiesen, daß wir bei Neubauten und Sanierungen nicht alles zumauern. Wände und Dächer brauchen genügend **Öffnungen oder Nisthilfen**, damit sich der Halbhöhlenbrüter weiterhin bei uns ansiedelt.

Der Hausrotschwanz – Quirliger Insektenjäger

Insgesamt geht es dem neuen Vogel des Jahres in Deutschland gut. Er ist aktuell nicht gefährdet, gehört vielmehr zu den häufigen Brutvögeln. **Gerade deshalb hat Deutschland eine besondere Verantwortung, damit das auch so bleibt**: Im europäischen Vergleich siedeln hier rund 30 Prozent der Brutvogelbestände, man geht von 800.000 bis zu einer Million Paaren aus. Außer mit Nistmöglichkeiten an Häusern können wir dem Hausrotschwanz vor allem mit **naturnahen Gärten** helfen, in denen er **Insekten** finden kann - seine **Hauptnahrungsquelle**.

Jahresvogelkampagne 2025

Mit dem **Hausrotschwanz** wurde eine nach bisheriger Einschätzung verbreitete, nicht gefährdete Art zum Vogel des Jahres gewählt. Allerdings sind in den letzten Jahren Rückgänge zu verzeichnen. Die Ursachen sind zuvor bereits deutlich angesprochen: Der zunehmende Mangel an Nistmöglichkeiten durch Haussanierungen und die aus Energiespargründen weitgehend geschlossene Bauweise bei Neubauten einerseits und das anhaltende Insektensterben andererseits. Wirksame Programme zur Schaffung von Nistplätzen im Gebäudebereich zu organisieren und durchzuführen dürfte, wenn sie bestandssichernd sein sollen, eine anspruchsvolle Aufgabe und nicht einfach sein, aber immer noch einfacher als die Ursachen des Insektenrückgangs zu beseitigen, zumal dessen Ursachen nicht im Siedlungsbereich selbst ihre Ursache haben, sondern in unserer Wirtschaftsweise allgemein.

Der Vogel des Jahres hat also bei unseren oftmals im besiedelten Bereich stattfindenden Exkursionen besondere Aufmerksamkeit verdient. Gleichzeitig sind regelmäßige Kartierungen dieses Vogels angezeigt, um die Bestandsentwicklung nicht aus dem Auge zu verlieren. Der Hausrotschwanz wäre nicht der erste Vogel, der still und leise aus unserer Umwelt verschwunden ist, ohne daß es wirklich bemerkt wurde. (Feldlerche und Feldsperling sind alarmierende Beispiele!) Womöglich werden wir sonst am Ende der für die Jahre 2025 bis 2029 geplanten zweiten Adebar-Kartierung eine Überraschung erleben. Noch haben wir die Chance, mit unseren Schutzmaßnahmen zeitgerecht zu beginnen.

Zum Schluß: Jede Jahresvogelkampagne hat auch eine politische Dimension!

Der **Hausrotschwanz** - **Vogel des Jahres 2025** – **steht zur Zeit am Wendepunkt seiner Existenz**. Wir müssen den Mangel an Brutgelegenheiten in unseren Städten beheben. Wir müssen den Rückgang unserer Insektenwelt nicht nur stoppen sondern ihn umkehren. Andernfalls werden uns fatale Bestandseinbrüche auch bei dieser Vogelart nicht erspart bleiben. Ohne einen grundsätzlichen Wandel im Umgang mit unserer Natur werden wir dabei

nicht erfolgreich sein. Wir Bürger müssen den eigenen wie den allgemeinen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen kritisch hinterfragen und wirksam in den politischen Diskurs einbringen. Politik gestaltet, was Bürger nachfagen. Die Zukunft nicht nur des Hausrotschwanzes, die **Zukunft unserer Natur insgesamt** hängt davon ab.

Das ist der jährlich wiederkehrende Kern der Jahresvogelkampagne!

Literatur

Bauer/Berthold: Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. (1997) Wiesbaden

Bauer/Bezzel/Fiedler: Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. Aufl. (2005)

Brehm, Alfred Edmund**: Illustriertes Tierleben – Die Vögel.** 1. Aufl. (1866)

Fehringer, Otto: **Die Welt der Vögel. Knaurs farbige Tierbücher** (1951) München

Nesenhöner, Hermann: **Brutbiologische Beobachtungen am Hausrotschwanz** (1956) – 14. Bericht des NWV Bielefeld und Umgegend

Opitz, H.: **Die Vögel des Jahres 1970 – 2013** (2014) Wiesbaden

Peitzmeier, J.: **Avifauna von Westfalen** (1969) Münster

Sudmann, et al.: **Rote Liste NRW** . Charadrius (57/2021)

NABU NATURSCHUTZ *heute* – Herbst 2024: (u. a.) **Heft zur Wahl Vogel des Jahres 2025**

NABU NATURSCHUTZ *heute* – Winter 2024: (u. a.) Themenheft Vogel des Jahres 2025

Aus folgenden Brutvogelatlanten wurde zitiert:

Die Vögel Bielefelds. **Atlas der Brutvögel** 1986 bis 1988. Laske/Nottmeyer-Linden/ Conrads: Bielefeld (1991)

Die Vögel Westfalens. Ein **Atlas der Brutvögel** von 1989 bis 1994. NWO (Hrsg.) Bonn (2002)

Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.)(2013): Münster

Atlas Deutscher Brutvogelarten. **Adebar-Kartierung** 2005-2009. DDA (2014) Münster

Verfasser: Dr. Heinz Bongards, Tel.: 0521 / 33 12 61, Mail: m.bongards@gmx.de